

## INTERNATIONALE RUNDSCHAU

### Der Weg der mexikanischen Gewerkschaften

Sowohl die formalen Geburtsdaten der mexikanischen Gewerkschaftsbewegung als auch die Veränderungen und Wandlungen, die sie auf dem fast fünfzigjährigen Entwicklungsweg erlebte, hängen unmittelbar mit dem aufwühlenden Gesamtprozeß der mexikanischen Revolution zusammen. Es ist wahr, daß eine gewisse führende Körperschaft der einzelnen verstreuten gewerkschaftlichen Gruppen in Mexiko erstmalig 1912, im zweiten Jahr nach dem politischen Sieg über den alten Diktator Porfirio Diaz, entstanden ist. Doch eine noch tiefere Wahrheit ist, daß die verstreuten gewerkschaftlichen Gruppen, wie die „Union der Mechaniker“, die „Bruderschaft der Heizer“, die „Liga der Eisenbahner“, der „Große Zirkel der freien Arbeiter“ — und es gehört in einem gewissen Sinn auch hierzu die politische Organisation mit jakobinischer Tendenz, die unter der Führung des revolutionären Anarchisten Flores Magón als „Liberale Partei“ auftrat — die eigentlichen Vorläufer der siegreichen mexikanischen Revolution waren, die mit Madero ihren Anfang nahm. Alle diese Gruppen und beginnenden Gewerkschaften hatten in den vorausgegangenen Jahren eine Serie blutiger lokaler Kämpfe angeführt, zu denen unter Porfirio Diaz jede Lohnbewegung und jeder Streik unvermeidlich auswuchs. Die bedeutsamsten Streiks und Blut-

bäder waren in diesem Zusammenhang die Bewegung der Textilarbeiter von Rio Blanco und der Kampf der Bergarbeiter von Cananea.

Während der kurzlebigen gegenrevolutionären Militärdiktatur des Generals De la Huerta, nach der Ermordung des liberalen Revolutionsführers Madero, wurde der Sitz der entstehenden mexikanischen Gewerkschaftsbewegung, genannt „Casa del Obrero Mundial“ (Haus des Weltarbeiters), vorübergehend geschlossen. Von da an beginnt dann sehr bald eine Entwicklung, die der weiteren Geschichte der mexikanischen Gewerkschaftsbewegung ihren Stempel aufdrückte: die Identifizierung der schwachen und bislang anarcho-syndikalistisch orientierten Gewerkschaftsgruppen mit militärischen und Aktivgruppen, die ihnen jeweils am nächsten zu stehen schienen. Als 1914 der revolutionäre Gegenstoß unter Venustiano Carranza und General Alva Obregon beginnt, solidarisieren sich die Gewerkschaftsvertreter mit dieser kommenden Regierung. Einige Monate später mobilisieren die Gewerkschaftsgruppen ihren ganzen Bestand zum Einsatz im militärischen Kampf, an dem sie als besondere „rote Bataillone“ dann teilnehmen. Im Resultat findet von nun an nicht nur eine weitgehende Annäherung zwischen den Arbeitervertretern und den nationalrevolutionären Führern statt, sondern auch eine gewisse Übernahme und Assimilierung der gewerkschaftlichen Forderungen in die Vorstellungen und Programme der meisten militärischen und politischen Gruppierungen.

So tauchte in den politischen Richtlinien des Generals Pascual Orozco, der nach rechts tendierte, das Versprechen auf, zur Verbesserung der Situation der arbeitenden Klasse folgende Maßnahmen zu ergreifen: unverzügliche In-

angriffnahme von Notstandsarbeiten, volle Auszahlung der Arbeitslöhne, Herabsetzung der Arbeitszeit, Aufhebung der obligatorischen Arbeiterläden, Arbeitsverbot für Kinder unter zehn Jahren, allgemeine Lohnerhöhungen und Aufforderung an die Fabrikbesitzer, ihre Arbeiter unter hygienischen Bedingungen unterzubringen. Im Revolutionsprogramm des späteren Staatspräsidenten Venustiano Carranza, veröffentlicht am 12. Dezember 1914, hieß es: „Es wird die Verpflichtung übernommen, alle notwendigen Gesetze und Bestimmungen zu erlassen und in Kraft zu setzen, die darauf ausgerichtet sind, die ökonomischen, sozialen und politischen Bedürfnisse des Landes zufriedenzustellen, unter besonderer Berücksichtigung der Land-, Industrie- und Bergarbeiterschaft wie aller proletarischen Klassen.“ Am 9. April 1915 dekretierte der General Alvaro Obregon im Namen des Staatshaupts Venustiano Carranza den täglichen Mindestlohn von 75 Centavos, plus 25 vH auszahlfähig in Naturalien, unter ausdrücklicher Einbeziehung aller unteren Stände, wie Laufburschen, Wäscherinnen und sonstigem Hausgesinde, und unter Verbot, die Arbeitszeit zu erhöhen. Die nachfolgenden langen Beratungen der künftigen mexikanischen Staatsverfassung gaben dann Gelegenheit, die Schutzbestimmungen und Arbeiterrechte zu einem Teil der Verfassung auszubauen. In Publikationen und Vorschlägen traten in diesem Zusammenhang die Gewerkschaftsgruppen für eine verfassungsmäßige Festlegung solcher Forderungen ein, wie Achtstundentag, Schutzbestimmungen für Frauen und Kinder, Entschädigung bei Arbeitsunfällen, Anerkennung des Streikrechts, Verpflichtung der Unternehmer, den Arbeitern hygienische Wohnmöglichkeiten zu bieten, usw. Tatsächlich wurde die mexikanische Verfassung durch Proklamierung der Landzuteilung an die Masse der Bauern und durch die Verankerung der Arbeiterrechte zu einem Symbol dafür, daß der soziale Kampf der Kraftimpuls der mexikanischen Revolution ist.

In Anschluß an die Verkündung der Verfassung entstand im Frühjahr 1918 die erste mexikanische Gewerkschaftszentrale, die „Confederación Regional Obrera Mexicana“. Unter der Präsidentschaft des Generals Alvaro Obregon beginnt der organisatorische Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung. Die Arbeiter selbst erkennen nun ihren Vorteil, vereinigt in der Verteidigung ihrer sozialen Interessen aufzutreten. In immer häufigerer Folge fanden dann Fusionen von Gewerkschaftsgruppen zu Verbänden, von Verbänden zu Föderationen und Belebung der Organisation und zu einer realen Konföderation statt. Doch im gleichen Maße, wie die amtlich geförderte Gewerkschaftsbewegung an Kraft zunimmt, wächst das Interesse des Staates und der Regierung, sich diesen nach der Armee stärksten sozialen Organismus dienstbar zu machen und für die Bedürfnisse

der Regierungspolitik im Lande einzusetzen. Unter der Präsidentschaft des Generals Calles wird die C. R. O. M. tatsächlich aus einer Stütze zur tonangebenden sozialen und politischen Kraft des Landes und der Gewerkschaftsführer Morrones als Minister für Handel und Industrie zum „starken Mann“ der Regierung. Es beginnt nun ein gewisser Prozeß des Hineinwachsens führender Vertreter in den Staatsapparat.

Die Spaltungsbemühungen der Kommunisten, die jahrelang die Unzufriedenen zu sammeln suchten, erhielten dann, von der inneren Entwicklung in der Gewerkschaftsbewegung her, beträchtliche Verstärkung. Als es um die Präsidentschaftsnachfolge von General Calles geht und der Revolutionsgeneral Alvaro Obregon seine Wiederwahl vorbereitet, steht der Führer der C.R.O.M. in aller Schärfe gegen die Ambitionen von Alvaro Obregon auf. Ein anderer Teil der Gewerkschaftsführung solidarisiert sich dagegen mit Alvaro Obregon. Wieder andere halten sich zurück, eine vierte Gruppe orientiert sich auf einen anderen Präsidentschaftskandidaten. Im unmittelbaren Resultat führt diese Verquickung von Gewerkschaftsführung und politischen Interessentengruppen zu weiteren Spaltungen in der Gewerkschaftsspitze. Es entstehen Gewerkschafts-„Zentralen“ am laufenden Band, die sich jeweils um einen Gewerkschaftsführer mit einem bestimmten Anhang gruppieren. Der personalistischen Tendenz nach oben und nach ganz oben ist Tür und Tor geöffnet. Die Gewerkschaftsführungen werden so zu einem Bestandteil oder Werkzeug des Machtringens zwischen den einzelnen Gruppen des Staatsapparates.

Als unter der Präsidentschaft des Generals Lazaro Cardenas die Frage zur Entscheidung steht, das lästige gewordene Machtmonopol des „Obersten Chefs“ Calles abzuschütteln, entsteht unter der Führung des intellektuellen Adjutanten des Gewerkschaftsführers Morrones eine neue große Gewerkschaftszentrale, die „Confederación de Trabajadores de Mexico“ (C.T.M.). Über Nacht gewissermaßen wird die C.T.M. zur führenden Gewerkschaftszentrale. Die C.R.O.M. verliert ganz ihr Gewicht, wird zu einer drittrangigen Organisation; Morrones hat abgewirtschaftet, Calles wird zum Verräter an der Revolution erklärt. Aber es ist nicht nur das entschiedene Zusammenwirken des neuen geschickten Gewerkschaftsführers Lombardo Toledano mit dem energischen Präsidenten Lazaro Cardenas, das diesen schnellen und übertragenden Erfolg der C. T. M. herbeiführt. Es ist das Jahr 1936: Das Pathos des spanischen Bürgerkrieges, die Hoffnungen und Illusionen einer internationalistischen Volksfront und schließlich die Hingabe der Kommunisten an diese konkrete Aufgabenstellung sind wesentliche Faktoren, die dabei mitwirken. Als aber der Sturm und Drang dieser Zeit vorüber war, die übrigens mit einem mutigen Regierungspro-

gramm der Agrarreform und der Verstaatlichung der Petroleumindustrie zusammenfiel, da sahen sich die Führer der C. T. M. vor die Aufgabe gestellt, der großen Gewerkschaftszentrale eine stetige und solide Ausrichtung zu geben. Jeglicher kommunistischer Einfluß wurde beseitigt. Lombardo Toledano selbst wurde aus der Führung entfernt und dann ausgeschlossen. Die C. T. M. aber wurde zu einem integrierenden Bestandteil der Regierungspartei, die heutzutage „Partido Revolucionario Institucional“ heißt. Die C. T. M. war so vor allem der Gefahr begegnet, bei einer neuen Präsidentschaftsnachfolge von den Rückwirkungen des Macht-rings und von einer neuen Spaltung überrascht zu werden.

Sowohl die Gewerkschaften wie die Regierung konnten in den letzten Jahren darauf hinweisen, daß dieses System der organisierten Zusammenarbeit vorteilhaft war. Doch erweist es sich, daß diese Zusammenarbeit ohne größere Schwierigkeiten vor allem deswegen funktionieren konnte, weil Mexiko einen beispiellosen

sozialökonomischen Aufstieg zu verzeichnen hatte. Inzwischen ist aber auch im Lande eine Arbeiterschaft herangewachsen, die ein größeres Selbstbewußtsein, eine größere kulturelle Reife und höhere soziale Ansprüche entwickelte. Bei einem verminderten Tempo der wirtschaftlichen Produktion und bei einem zunehmenden Druck von Seiten der weltwirtschaftlichen Beziehungen wird fühlbar, daß die Verhandlungen und Auseinandersetzungen um den sozialen Anteil der arbeitenden Schichten unvermeidlich an Schärfe und Heftigkeit zunehmen. Damit aber steigt für die mexikanischen Gewerkschaften eine schwierige Situation herauf, die einen ganz neuen Charakter hat. Ein zusätzliches Moment besteht darin, daß die mexikanischen Gewerkschaften vor der historischen Aufgabe stehen, den Charakter der Gewerkschaften als Leader-Organisation den veränderten Bedingungen anzupassen und um den Preis großer Auseinandersetzungen schrittweise den Weg zu einer Neu-Demokratisierung zu finden.

*Max Diamant, Mexiko*